

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Intentions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gahr in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: Georg Ebiger in Elbing.

Nr. 126.

Elbing, Donnerstag

1. Juni 1893.

45. Jahrg.

## Auflösung.

Der Reichstanzler hat am 6. Mai nicht nur die Auflösung des Reichstags ausgesprochen, er hat auch anstehend das Signal gegeben zur Auflösung der Parteien. Die freisinnige Fraktion, über deren Auflösung in zwei freisinnige Gruppen, Vereinigungen oder Parteien gleich am Tage der Reichstagsauflösung man vielfach gespottet oder auch sich geäußert hat, hat am Ende vielleicht nur das bessere Theil erwählt. Ihr ist wohl, sie hat den Auflösungskampf überstanden, und konnte im Großen und Ganzen, d. h. von wenigen Wahlkreisen abgesehen, klar zum Geheiß den Wahlfeldzug beginnen. Es ist nicht Zufall, daß die sozialdemokratische Partei zuerst, die beiden freisinnigen Parteien gleich darauf mit ihrem Wahlaufzuge da waren. Bei der sozialdemokratischen Partei war von keiner Auflösung die Rede, bei der freisinnigen war sie vollzogen. Was ein Alt herrischer Hebens bei Eugen Richter anfänglich schien, war am Ende doch eher ein Alt großer taktischer Klugheit gewesen: er hat kurz entschlossen gehandelt und das doch Unvermeidliche schnell herbeigeführt.

Im Centrum hat man das Gegentheil gethan, man hat die bereits vorhandenen Brüche und Risse zu überdecken und zu verheimlichen sich bemüht, man zögerte den Wahlaufzug ungewöhnlich lange hinaus, man erschien später, ungemein viel später als alle anderen Parteien auf dem Kampfbühnen. Die Folge dieser Politik des Vertuschens und Zauderns ist, daß erst jetzt die weisliche Revolte erfolgt, daß durch diese ermutigt die Schlesier Kühner gegen das Centrum vorgehen, und daß vielleicht noch vor dem Beginn der eigentlichen Wahlkämpfe die Liberalen im Centrum, die Vieber haßt, sich ebenso von der Führerschaft Viebers emancipiren, wie die Hochconservativen, die Balfestrem und Schorlemer, es gethan haben. Und selbst damit wären die Spaltungen nicht erschöpft. Die baltischen Centrumsmänner sind auch nicht mehr zuverlässig, kurz das Centrum ist und wird bald noch mehr sein in voller Auflösung.

Aber der Auflösungsact selbst hat keineswegs bloß Freisinn und Centrum heimgesucht. Es wird wahrscheinlich gar nicht lange dauern und wir werden ihn unter den — Conservativen sein Wesen treiben sehen. Man weiß, daß es seit dem Tivolltage, an welchem in unbegreiflicher Verblendung ein Theil der Conservativen zu den Antisemiten hinabgestiegen, hinabgesunken, hinabgestürzt sind, in der conservativen Partei nicht recht geheuer ist. Ein Theil hat alsbald mit großer Energie protestirt. Ein anderer Theil hat sich gewaschen, gebürstet, desinfectirt, um die Folgen jener ekelhaften Umarmung los zu werden, ohne es sich doch verschwören zu können, die wüsten Drogen gelegentlich zu wiederholen. Andere sind treu geblieben, haben aus der frivolsten im Rausch vollzogenen Verbindung mit einer vulgären, fittlich anrüchigen, vor der ganzen Welt gebrandmarkten Partei den offiziellen Stempel aufgedrückt. Die Antisemiten und die Agrarier werden die conservativen Partei früher oder später sprengen, und auch hier wird sich die Auflösung vollziehen.

Die nationalliberale Partei steht gleichfalls am Vorabend großer Wandlungen. Vielleicht wird sie wieder die große tonangebende Partei, die sie in den siebziger Jahren gewesen, vielleicht geht sie in neue Parteibildungen auf, welche die Zukunft in ihrem Schoße bergen mag. Denn alle Parteien sind bei uns jetzt reif zur Umbildung, die um so eher und gründlicher erfolgen wird, je größer die sozialdemokratische wird. Erst wenn wir ein gelundes politisches Parteiwesen haben, wird die sozialdemokratische zusammenschrampen, die jetzt nur aus einem geringen sozialdemokratischen Kern besteht, im Uebrigen aber nur eine große Anziehungskraft auf alle möglichen politisch und sonst Anzuziehenden ausübt, die nichts weniger als Sozialdemokraten, oft nur Liberale — Volkstreue sind. Die letzte Auflösung wird demnach bei der Sozialdemokratie erfolgen, die vorläufig mehr als jede andere für sich die Bezeichnung „fester Thurm“ beanspruchen kann.

Einer nur soll Herrscher sein, ist die gesunde Maxime im absoluten Staate. Zwei Parteien nur sollen sein, eine im Besitze der Macht, eine sie erstrebend, muß die Maxime im constitutionellen Staate sein. Die übrigen Parteien dürfen wegen ihrer Unbedeutendheit nicht in Betracht kommen. Nur wenn zwei alle anderen Gruppen an Stimmzahl weit übertreffenden Parteien bei uns vorhanden sein werden, werden wir ein politisch gesundes Reich sein, werden wir allen übrigen Parteien Nutzen ertragen können. Der Weg zu diesem wünschenswerthen Ziele führt freilich über Ruinen, über Auflösung von Parteien, die wir im Hinblick auf das Ziel, aufs innigste zu wünschen, deshalb nicht bedauern. Aus dem deutschen Parteienwirrwarr wird sich einmal ein Parteienpaar herauskristalliren, die conservativen und die liberale, beide einander entgegengesetzte wie Tag und Nacht, einander ergänzend wie Tag und Nacht, für das Wohl Aller unentbehrlich wie Tag und Nacht.

## Zur Sonntagsruhe.

In Folge einer Verfügung des Handelsministers sind im vorigen Jahre Erhebungen darüber aufgenommen worden, welche Ausnahmen in der Handhabung der Sonntagsruhe für solche Gewerbe zuge-

lassen werden können, deren vollständige oder theilweise Ausübung zur Befriedigung täglicher oder an Sonn- und Festtagen besonders hervortretender Bedürfnisse erforderlich ist. Da nun die eingehangenen Berichte keine vollständige Uebersicht über das Maß der Ausnahmebedürfnisse geben, so hat der Minister in einem neuerdings erlassenen Rundschreiben folgende allgemeine Gesichtspunkte angegeben, welche bei den nochmaligen Erhebungen berücksichtigt werden sollen. Wir entnehmen dem Ministerialerlasse folgende wichtigen Einzelheiten:

1) Das in § 105b der Gewerbeordnung ausgesprochene Verbot der Sonntagsruhe gilt nicht für die landwirtschaftlichen Betriebe, die schönen Künste, Metzgerei und Apotheke, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musikaufführungen, theatralische Vorstellungen und andere Lustbarkeiten, sowie die Vertheilungsgewerbe.

2) Dagegen erstreckt sich das Verbot der Sonntagsruhe auf alle übrigen gewerblichen Thätigkeiten, soweit sie im Betriebe von Fabriken, Werkstätten u. v. m. vorkommen. Der Begriff der Werkstätte muß im weitesten Sinne verstanden werden; er umfaßt zweifellos auch die Geschäftsräume der Barbiers und Fleisere und wie bis auf weiteres anzunehmen ist, auch die Badeanstalten, mögen sie Bäder zu Heil- oder zu Erfrischungszwecken verabfolgen. Das Verbot der Sonntagsruhe trifft auch diejenigen Arbeiten, welche „im Betriebe“ des Gewerbes außerhalb der Werkstätten verrichtet werden.

3) Von der Erörterung sind auszuschließen: a. die auf den Vertrieb der Waaren gerichteten, als Ausfluß des Handelsgewerbes anzusehenden Arbeiten, für welche die Bestimmungen über die Sonntagsruhe bereits in Kraft stehen, b. diejenigen gewerblichen Thätigkeiten, insbesondere die Arbeiten, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, sowie Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitszeugnissen erforderlich sind und an Werktagen nicht vorgenommen werden können, so die Straßenreinigung und Reinigung, das Anzünden der Straßenlaternen, das Verschlagen der Pferde, das Scharfmachen und Einsetzen der Stollen in die Hufeisen bei Glatteln und wenn Eisen verloren gegangen sind, die Ausübung der Abdeckerei während der wärmeren Jahreszeit, die Ausübung der Fischräuchererei, c. die Gewerbebetriebe, welche ausschließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, die Gasanstalten, die elektrischen Beleuchtungsanlagen, d. die Bäckerei, da für sie der Umfang der zuzulassenden Sonntagsarbeit auf Antrag der Commission für Arbeiterstatistik zum Gegenstande besonderer Ermittlungen gemacht werden wird.

Da nun alle gesetzlich zulässigen Ausnahmen sich den örtlichen Bedürfnissen anpassen sollen, so ist eine einheitliche Regelung dieser Angelegenheit nicht thunlich. Indessen will der Minister wenigstens für das Höchstmaß der freizugebenden Sonntagsarbeiten einheitliche Grundsätze aufgestellt wissen. Er hat zu dem Zwecke folgende Uebersicht über die Gewerbe- und Betriebsarten aufstellen lassen.

**Kunst- und Handelsgärtnerei.** Ob eine Kunst- und Handelsgärtnerei als landwirtschaftliches Gewerbe anzusehen ist, kann im Einzelfalle zweifelhaft sein. Für die Entscheidung dieser Frage wird es von wesentlicher Bedeutung sein, ob die Erzeugnisse unmittelbar dem Boden abgenommen werden oder nicht. Indessen ist es in keinem Falle erforderlich, für die Pflege der lebenden Pflanzen, sowie die Heizung und Lüftung der Treibhäuser Ausnahmen nach § 105e zuzulassen. Eine Ausnahme nach § 105e wird nur zugelassen sein für die mit der Blumenbinderei beschäftigten Personen. Bei der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen werden die Bestimmungen in § 105b Absatz 3 zu beobachten sein, wonach die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, wenn die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei zu lassen.

**Wasserwerkungsanstalten.** Nach den angestellten Ermittlungen ist namentlich bei dem vermehrten Wasserverbrauch im Sommer in den Wasserwerken der Betrieb der Pumpen an Sonn- und Festtagen erforderlich. Die Zulassung der Ausnahme wird hier von der Bedingung abhängig zu machen sein, daß die Ruhezeit der Arbeiter an jedem zweiten Sonntage mindestens 23 Stunden, für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage ununterbrochen mindestens 30 Stunden betragen muß und daß die Dauer der Beschäftigten 18 Stunden nicht übersteigen darf.

**Konditoreien.** Es wird sich fragen, ob nicht zwischen eigentlichen Konditoreien und solchen, welche gemeinschaftlich mit der Bäckerei betrieben werden, unterschieden und für die ersteren eine Anzahl von Tagesstunden, für die letzteren die etwa den Bäckern zu gewöhnlicher Arbeitszeit während der Nacht von Sonnabend auf Sonntag und während der Nacht von Sonntag auf Montag freigegeben werden soll. In vereinigten Bäckereien und Konditoreien, die für den Bäckerei- und Konditoreibetrieb verschiedene Geübten beschäftigen, würden die Ausnahmen für beide Ge-

werbearten Maß greifen können. Für die eigentliche Konditorei würden voraussichtlich in Anlehnung an die für das Handelsgewerbe zugelassene Beschäftigungsdauer fünf Stunden, welche ohne Unterbrechung durch die für den Hauptgottesdienst festgesetzte Zeit zwischen 6 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags zu legen wären, freizugeben sein. Allerdings würde dann die Verfertigung des Publikums an den Sonntag-Abenden mit leicht verderblichen Speisen, wie Eis, nicht mehr möglich sein und es müßte darauf gerechnet werden, daß das Publikum sich mit anderen Konditorwaaren besorgen und infolge dessen eine Schädigung der Gewerbetreibenden auf die Dauer nicht eintreten würde. Die Zulassung der Ausnahmen wird, ohne Unterscheidung der Betriebe nach der Zahl der beschäftigten Geübten, allgemein von der Beobachtung der Vorschriften in § 105c Absatz 3 abhängig zu machen sein.

**Fleischerei.** Die Nothwendigkeit, für die Fleischerei Ausnahmen von dem Gebote der Sonntagsruhe zuzulassen, wird ziemlich allgemein hervorgehoben. Auf Grund dieser Erwägungen wird in der Mehrzahl der Berichte eine 3-5stündige Beschäftigung bis spätestens 10 Uhr Morgens befürwortet.

**Barbier- und Friseur-Gewerbe.** Den Anträgen in der Mehrzahl der Berichte würde die Zulassung einer fünfständigen Beschäftigungszeit an allen Sonn- und Festtagen zu den für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden entsprechen.

**Badeanstalten.** In den Berichten wird die Offenhaltung der zu Reinigungs- und Erfrischungszwecken dienenden Badeanstalten theilweise bis gegen 2 Uhr Nachmittags, theilweise für den ganzen Tag gefordert, letzteres namentlich für die Schwimm- und Flußbäder. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die in kaufmännischen Geschäften angestellten Personen vielfach erst am Sonntag Nachmittag Zeit zum Baden erübrigen. Auch wird für die zu Heilzwecken dienenden Bäder mehrfach eine möglichst freie Regelung, entsprechend den örtlichen Verhältnissen, verlangt. Bei der Verschiedenheit dieser Verhältnisse und mit Rücksicht darauf, daß es aus kulturellen und sanitären Rücksichten erwünscht ist, die Gelegenheit zum Baden nach Möglichkeit zu fördern, wird es nicht wohl annehmlich sein, für den Betrieb der Badeanstalten allgemein eine weitere Beschränkung festzusetzen als die, daß sie während der Zeit des Hauptgottesdienstes geschlossen sein und daß die Vorschriften des § 105c Absatz 3 beobachtet werden müssen.

**Buchdruckereien.** Sonntagsarbeit wird für Zeitungsdruckereien und für sogenannte Abenddruckereien gewünscht. Bezüglich der Zeitungsdruckereien wird mehrfach hervorgehoben, daß gerade am Sonntag ein größeres Lesebedürfnis des Publikums hervortrete, sodas die Sonn- und Festtagsnummern umfangreicher hergestellt werden müßten und eine Arbeit auch während der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erforderlich. Für die Vorbereitung der Sonn- und Festtagsnummern erscheint nach den vorliegenden Berichten eine höchstens fünfständige Sonntagsarbeit an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der zweiten Feiertage der großen Feste ausreichend. Dagegen kann ein besonderes Bedürfnis des Publikums nach einer Montagmorgenausgabe nicht anerkannt werden, wie denn auch ein großer Theil der Tageszeitungen eine solche Ausgabe schon jetzt nicht herstellt. Hiernach sind Ausnahmen für die Drucklegung der Montagmorgenausgabe nicht erforderlich. Vielmehr wird es sich empfehlen, um den hier in Rede stehenden Arbeitern eine ausreichende Sonntagsruhe zu verschaffen und zu verhindern, daß sie zur Herstellung der Montagmorgenausgabe schon von 12 Uhr Mitternacht an herangezogen werden, die Sonntagsarbeit zur Herstellung der Sonntagsausgabe von der Bedingung abhängig zu machen, daß die spätestens von Sonntags Vormittags 5 Uhr an zu gewöhnliche Ruhe ununterbrochen mindestens 24 Stunden betragen muß. Für Abenddruckereien wird zwar mehrfach die Zulassung der Beschäftigung während der ganzen Dauer der Sonn- und Festtage zur Herstellung von Familienanzeigen und anderen eiligen Anzeigen und Bekanntmachungen gefordert. Für Berlin wird Sonntagsarbeit namentlich für die öffentlichen Anschläge verfertigenen Buchdruckereien gewünscht.

**Photographische Anstalten.** Die zahlreichen von Photographen herrührenden Eingaben auf Zulassung der Sonntagsarbeit betonen sämtlich, daß für die Anfertigung von Porträtaufnahmen der ganze Sonntag freigegeben werden müsse, denn das Publikum, insbesondere die unbemittelten Bevölkerungsklassen könnten nur an diesem Tage die Zeit erübrigen, sich photographiren zu lassen. Namentlich sei auch die Herstellung von Vereins- und Familiengruppen meist nur an diesen Tagen möglich. Da die Aufnahmen aber nur bei Tageslicht gemacht werden könnten, sei insbesondere im Winter der ganze Sonntag mit Einschluß der Stunden des Hauptgottesdienstes freizugeben. Voraussichtlich wird daher die Freilassung von fünf Stunden für Anfertigung von Porträtaufnahmen allen berechtigten Forderungen Rechnung tragen, namentlich wenn die Vertheilung der Stunden nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse den höheren Verwaltungsbehörden überlassen wird und nur die Forderung gestellt wird, daß die Beschäftigung nicht während der Stunden des Hauptgottesdienstes und nicht nach 5 Uhr Nachmittags stattfinden darf. Abgesehen von den vorerwähnten Gewerben wird

mehrfach noch für die **Molkereien** (Melereien) und für die **Eisfabrikation**, sowie vereinzelt auch für die **Bereitung künstlichen Mineralwassers** die Zulassung der Sonntagsarbeit nach § 105e gewünscht. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, kann in dessen ein Bedürfnis nach Ausnahmen in diesen Gewerben nicht anerkannt werden.

## Politische Tagesüberblick.

Elbing, 31. Mai.

Auffehen erregt, weil nicht im Einklang mit der Verfassung stehend, eine Verordnung der sächsischen Regierung, wonach die **Grenzen von vier sächsischen Wahlkreisen** ohne Mitwirkung der Reichsgesetzgebung mitten in der Wahlbewegung geändert werden.

Die „B. Z.“ bemerkt dazu: Es versteht sich von selbst, daß die sächsische Regierung nicht die Befugnis hat, die Grenzen der Wahlkreise aus eigener Machtvollkommenheit zu ändern. Es versteht sich auch von selbst, daß diese Aenderung nicht durch Einverleibung von einzelnen Orten in größere Städte vor sich gehen kann. Sonst hätten Ortsbehörden im Einvernehmen mit der Staatsregierung die Befugnis, die Vorschriften eines Reichsgesetzes aufzuheben. In Dresden wie in Leipzig handelt es sich um solche mit den Großstädten nachträglich vereinigte Orte. Es bedarf nicht erst der Auseinandersetzung, daß der Begriff des „Amtsgerichtsbezirks Dresden“ und der „Stadtgemeinde Leipzig“ für die Bildung der Wahlkreise genau so aufzufassen ist, wie in der Anlage C. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870, der im „Bundesgesetzblatt“ veröffentlicht ist. Auch hat die sächsische Regierung bei der Einverleibung der Vororte diesen Grundsatz ausdrücklich anerkannt, weshalb die Wahlen im Jahre 1890, nach der Einverleibung der meisten Vororte, ganz wie früher vollzogen worden sind.

Die jetzige Aenderung der Wahlkreise entbehrt mithin jeder gesetzlichen Grundlage und muß rechtzeitig aufgehoben werden. Falls nicht die sächsische Regierung ungefümt ihre Verfügung zurücknimmt, hat der Bundesrath einzugreifen; denn er hat nach Artikel 7 der Reichsverfassung zu beschließen über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen, wie über Mängel, die bei der Ausführung der Reichsgesetze hervortreten. Eine Aenderung der Wahlkreise ist wiederholt, so in den Jahren 1873 und 1876, durch Reichsgesetz erfolgt. Ein Reichsgesetz, das die sächsischen Wahlkreise ändert, giebt es nicht und kann nicht durch sächsische Verwaltungsmaßregeln ersetzt werden.

**Freiherr v. Suene** hebt in einer Erklärung hervor, daß er hinsichtlich der Reichstagswahl entschlossen gewesen sei, nicht mehr zu kandidiren; seine Zurückhaltung beruhe auf dem Wunsche, sich von parlamentarischer Thätigkeit für immer zurückzuziehen. Da aber der Wahlaufzug des Centrums den Widerspruch gegen den von ihm aus voller Ueberzeugung gestellten Antrag als Feldzeichen des Centrums in der Wahlkämpfe hingestreckt habe, erkläre er offen, sich verpflichtet zu halten, eine etwa auf ihn haltende Wahl anzunehmen, um im Reichstage für die Vorlage zu stimmen, deren Annahme er für das Wohl des Vaterlandes unbedingt erachte; andernfalls handle er sich seiner Fraktion angeschlossen, er stehe fest zu den christlich-conservativen Grundsätzen des Centrums.

Von den Wählenden dürfte die interessanteste für viele Leser die des **Grafen Herbert Bismarck** sein, weil wohl jeder überzeugt ist, daß der Graf nur spricht, was der Fürst denkt. In einer in Schönhausen abgehaltenen Kandidatenrede betonte er, daß vor einer Verstärkung unserer Armee allerdings bedürften. Bedauerlich sei es, daß gegenwärtig wegen der erstaunlichen Meinungsänderungen und Schwankungen, welche die berufenen Regierungsorgane innerhalb der letzten drei Jahre auf militärischem Gebiet sich hätten zu Schulden kommen lassen, keine Klarheit darüber herrsche, in welcher Richtung die notwendige Verstärkung der Armee sachgemäß vor sich zu gehen habe. Graf Bismarck wies ferner darauf hin, wie die Mittel für die erforderliche Kräftigung unserer Wehrfähigkeit ohne Auflage neuer Steuern vorhanden sein würden, wenn die unseligen Handelsverträge die Zulüsse der Reichskasse nicht so arg verstopft hätten. Die Landwirthe müßten bedacht sein auf eine Vertretung im Reichstage, die zukünftigen Schwankungen unserer Regierungsmänner entgegenzutreten entschlossen sei. Selbstmord sei es für den Landmann, mit dem „Freisinn“ zu stimmen. Durch den scharfen Ausdruck dieser Partei und den Namen Volkspartei sei die republikanische Tendenz dieser Gruppe öffentlich proklamirt worden. Der Bund der Landwirthe müsse vor Allem seine Bestrebungen gegen die dem ländlichen Erwerbe feindliche freisinnige Volkspartei richten. Mit der Hoffnung, daß kein Landwirth seine Stimme am 15. Juni für die volksparteilichen Landvererber abgeben werde, schloß Graf Bismarck seine Rede.



den Außenposten liegenden Truppen waren von der Kommandantur auf telegraphischem Wege alarmirt und nach Debut befohlen; dieselben langten im Dauerlauf in kürzester Zeit auf dem Erzzerplatz an. Das vortreffliche Aussehen der Truppen, die mit musterhafter Ordnung und Schnelligkeit auf dem gemeinsamen Sammelpunkt sich einfanden und formirten, ließen nichts zu wünschen übrig. Die Fahnenformationen, welche von den beiden Divisions-Commandeuren von Velet-Marbonne und v. Alberti die Feldzeichen abzuholen hatten, erschienen etwas später auf dem Platz. Die Aufstellung der Truppen erfolgte genau in derselben Weise wie bei Anwesenheit des Kaisers im Jahre 1891 hierseits. Während die Truppen anrückten und sich in Paradeaufstellung formirten, wurde seit 9 Uhr Morgens das erste Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (Dflr. Nr. 1) durch den commandirenden General v. Werder inspizirt, welche Vorezerzitten durch den Generalmarisch keine Unterbrechung erlitten. Die Paradeaufstellung war um 11 Uhr beendet, die Inspizierung des Bataillons jedoch erst gegen 12 Uhr. Nimmereit der Commandirende mit seiner Suite die Fronten der Paradeaufstellungen ab und es begann darauf der Paradeaufmarsch in Compagnie- und Eskadronfronten. Gegen 1 Uhr hatte das großartige Schauspiel sein Ende erreicht und um 1 1/2 Uhr rückten die Truppen mit klingendem Spiel wieder in die Garnison ein.

**Königsberg, 29. Mai.** Heute hat hier im Landeshause unter dem Vorsitz des Konjuls Meier-Bremen die Versammlung des Gesellschaftsausschusses der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger taget. Anwesend war der Oberpräsident Graf Stolberg und Regierungspräsident von Steinmann. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Oberpräsidenten verlas der Bürgermeister Hoffmann den Jahresbericht, nach welchem im vergangenen Jahre 60 Menschenleben gerettet wurden. Die Gesamteinnahme betrug 241,878 Mk. gegen 262,026 Mk. im Jahre 1891/92, die Mitgliederzahl 48,954, die Gesamtausgabe 149,565 Mk. Es wurde beschlossen, für 51 Rettungsschiffen Sprechverbindungen mit den Leuchttürmen herzustellen und die Rettungsprämie von 30 auf 60 Mk. zu erhöhen. Der Vorstand wurde wiedergewählt und als Ort für die nächste Jahresversammlung Frankfurt a. M. bestimmt.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.  
Nachdruck verboten.  
1. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, windig, ziemlich kühl, Strichregen.**  
2. Juni: **Veränderlich, lebhafte Winde, normale Temperatur, Stürmisch a. d. Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.  
Elbing, 31. Mai.

**Personalien bei der Justiz.** Der Referendar Ernst Büddecke aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

**Gauevorturnerfunde.** Am Sonntag, den 4. Juni cr., Vormittags 11 1/2 Uhr, findet hierseits in der hiesigen städtischen Turnhalle eine Gauevorturnerfunde des Unterweichselgau's statt.

**Gewerliche Provinzial-Versammlung.** In den Tagen vom 5. bis 6. Juni wird in Danzig der westpreussische Provinzial-Verband der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte seine 13. Versammlung abhalten. Dem Festprogramm entnehmen wir, daß am Vormittag des 5. Juni der Empfang der auswärtigen Kollegen auf den Bahnhöfen durch Deputationen der Danziger Zünfte stattfindet, sich daran ein Frühstück schließen wird und um 11 Uhr die Verhandlungen eröffnet werden. Um 3 Uhr findet gemeinschaftliches Mittagmahl, um 5 Uhr ein Garten-Concert, Abends Theater, Illumination und Feuerwerk statt. Am Dienstag, 6. Juni, findet eine Dampferfahrt über See durch den Dünendurchbruch und dann nach Heubude statt. Den Schluß des Festes bildet ein Abschiedsschoppen im Zünfteklublokale. Auf der reichen Tagesordnung stehen u. a. verschiedene Anträge der Barbier- und Friseur-Zünfte von Elbing und Dirschau und sieben Anträge der Danziger Zünfte. Mit der Versammlung wird eine fachliche Ausstellung mit Prämierung verbunden.

**Von einem Freunde unseres Blattes** liegt uns eine interessante Nachweisung derjenigen Bürger vor, in deren Wohnungen für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Jahre 1869 anlässlich der im September abgehaltenen Manöver des ersten Armeekorps Quartiere belegt waren. Im Ganzen waren 107 Quartiergeber. Wie nun unser Abonnent ausgerechnet hat, sind von denselben im Laufe der Jahre 83 verstorben.

**Der Postzwang,** d. h. das Verbot der Beförderung von Briefen zwischen Orten mit Postanstalten gegen Bezahlung auf andere Weise als durch die Post, besteht nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. März 1893 auch für die briefliche Correspondenz zwischen der Fabrik und dem in einem anderen Ort mit einer Postanstalt befindlichen Comtoir einer und derselben Firma.

**Der Bau des neuen Backhofgebüdes** auf der Speicherinsel schreitet rüstig vorwärts. Hinter der Ladebrücke ist ein neuer Baum gezogen, hinter welchem sich das neue Gebäude erheben wird. Die Fundamente sind bereits zur Erde heraus. Der Bau ist Herrn Maurermeister Wille übertragen.

**Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt brachte wieder einiges Leben in die Stadt. Die Fischbrücke brachte gute Auswahl, die Preise blieben aber noch anhaltend hoch. Die Kartoffelzukunft bleibt ziemlich stark, und halten sich Preise für gute Speisefertartoffeln auf 1,40 bis 1,50 Mk. pro Scheffel. Der Gemüsemarkt brachte außer Spargel, Radishesen, Rettig, Salat und Sauerkraut schon frische Gurken. Der Wild- und Geflügelmarkt brachte nur Reh, junge Lauben und Küden, doch sind die Preise, der Jahreszeit angemessen, noch hoch. Der Butter- und Eiermarkt zeigte nur darin eine Aenderung, daß schon recht viel Graubutter angeboten wurde. Der Getreidemarkt war wieder schwach besetzt und brachte Hafer 3,70 Mk. pro 50 Pfd., welches Gewicht bei schwächeren Partien den Preis auf 4 Mk. pro Scheffel brachte. Roggen kostete 5,50 Mk. pro 80 Pfd.

**Diebstahl.** Noch immer kommt es vor, daß Leute, anstatt ihr Geld auszuleihen oder auf eine Sparcasse zu geben, dasselbe zu Hause vergraben, um desto sicherer den Armen spielen zu können. Eine hochbetagte Greisin aus Suda theilte ihrer Großtochter mit, daß, falls sie (die Großmutter) plötzlich sterben sollte, die Enkelin in der Kammer unter der

Schwelle über 700 Mark finden würde. Jetzt, nach ca. 8 Tagen, will die Eigenthümerin Abgaben bezahlen und entdeckt zu ihrem Schrecken, daß ihre Ersparnisse fort sind. Der Frau geht der Diebstahl so zu Herzen, daß sie sich das Leben zu nehmen trachtete.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**Dem Starnberger See** ist ein reich illustriertes Nussb. gewidmet, den das neueste Heft von „**Zur Guten Stunde**“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) veröffentlicht. Mit liebenswürdigem Humor und feinsinniger Naturbeobachtung schildert der bekannte Münchener Schriftsteller N. von Seydlitz die Schönheiten des Starnberger Sees, so vertraut gewordenen Sees, und St. Grochokst giebt in einer Anzahl von höchst effectvollen Bildern die Haupttreize und Stationspunkte der Gegend wieder. Die Aussicht von der Rottmannshöhe, Anlauf des Dampfers „Luitpold“ in Leoni, das König Ludwigs-Denkmal, Hotel Strauch in Feldafing u. s. w. sind virtuos ausgeführte Bilder, die das größte Lob verdienen. Gleich meisterhaft sind die anderen Illustrationsstücke, die das Heft enthält: das dramatische Bild „Der Brandstifter“ von R. Matthei, Ruben's „Moth aus den Lagunen“, Kiesel's „Dolores“, du Chattel's „Frühlingmorgen“ zc. Einige interessante Aufsätze zeigen die Vielseitigkeit und den belehrenden Charakter des Blattes; da finden wir eine Abhandlung über die „Elektrizität im Hause und im Verkehr“ von E. Stein, eine Wanderung über Schwarzburg, eine Wanderung durch „Romantische Berge“ von E. Wöttcher, eine interessante Erörterung über „Was ist weiblich?“ von Richard Wulfov zc. Die großen Romane von H. Heiberg „Fleberndes Blut“ und Feodor von Zobeltitz „Die Pflicht gegen sich selbst“ werden fortgesetzt und viele aktuelle Beiträge beleben den eigenartigen Charakter des Heftes. Eine besondere Zierde ist die illustrierte Klassiker-Bibliothek, die Uhlend's Gedichte und Dramen publizirt. Preis des Heftes 40 Pf.

### Vermischtes.

**\* 7. Haupt-Versammlung des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit.** Leipzig, 26. Mai. Im Saale des Vereins für Volkswohl wird die Beisammung von dem Vorsitzenden des Vereins, Landtagsabgeordneten von Schendendorff, mit warmen Worten des Nachruhs für die seit der letzten Versammlung durch Tod abberufenen hervorragenden Vorstandmitglieder, Mitarbeiter und Mitbegründer des Vereins, A. Sammers-Bremen und E. Grunow-Berlin, eröffnet. Die Versammlung ehrt die Dahingekleideten durch Erheben von den Plätzen. Die Lüden im Vorstände sind durch Landesrath Schmedding, Münster und Professor zur Straßens-Leipzig ausgewählt. Professor Dr. Wiedemann-Leipzig wird für seine hohen Verdienste um die Förderung der Handfertigkeitssache unter lebhafter und freudiger Zustimmung der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt. Mit Worten des Dankes und der Versicherung, für diesen Unterricht, als einem notwendigen und hochwichtigen Erziehungsmittel auch fernerhin eintreten zu wollen, nimmt er dieses Amt an. Von dem ersten österreichischen Kongreß, der gleichzeitig mit dieser Versammlung in Wien tagt, ist ein telegraphischer Gruß eingelaufen. Vorher hatte Prof. Dr. Marshall im zoologischen Institut der Universität Leipzig einen hochinteressanten Vortrag über „Die Entwicklung der Hand in ihrem Einfluß auf den menschlichen Geist“ gehalten. In klarer, anschaulicher Weise wies er auf Grundlage wissenschaftlicher Forschung und mit Unterstützung von Zeichnungen und Präparaten der Universität überzeugend nach, daß die menschliche Hand das wichtigste Organ des Menschen, das Instrument aller Instrumente sei, welches ihn weit über alle anderen Geschöpfe erhebe, und daß die Bildung der Hand eng mit der geistigen Entwicklung zusammenhänge. Da die Vorbereitungen für Knabenhandarbeit in hervorragender Weise geeignet seien, die Entwicklung der menschlichen Hand und damit nicht bloß die Vervollkommnung des einzelnen Individuums, sondern der ganzen menschlichen Gesellschaft zu unterstützen, so wüßte jeder Wohlmeinende diese Bewegung unterstützen. Mit lebhafter Zustimmung wurden seine lichtvollen Ausführungen aufgenommen. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Prof. Dr. Lange aus Königsberg übernimmt Herr Lehrer Hertel-Zwickau den Vortrag: Inwiefern kann der Handfertigkeitssunterricht zur Geschmacksbildung der deutschen Jugend beitragen? Im Anschluß an das Buch des Professor Lange „Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend“ beantwortet Referent obige Frage zustimmend in dem Sinne, daß er Vorzüge und Mängel des Materials kennen und für die künstlerische Verwerthung benutzen lehrt; daß er ferner Handgeschicklichkeit züchtet, und Verständnis für die Beziehungen zwischen Material und Arbeits-Produkt vermittelt, und endlich, daß er geeignet ist, in Verbindung mit den schiedenen Zweigen des Zeichenunterrichts zu treten und dessen geschmackbildenden Werth zu erhöhen. Als Ergänzung fügt der Redner hinzu, daß die Geschmacksbildung durch den Handfertigkeitssunterricht auch deshalb gefördert werde, weil dieser berufen sei, die Vorbereitungen des Schönen zu pflegen, die Naturprodukte in Bezug auf ihren Bau kennen zu lernen, über die Bildung der Grundform gewerblicher Produkte Aufklärung zu geben, das Verständnis für die Formensprache des Ornaments und ihre richtige Anwendung zu vermitteln. In der nachfolgenden Besprechung begrüßt es der Abgeordnete v. Schendendorff, daß nun auch Vertreter der Wissenschaft sich des Handfertigkeitssunterrichts annehmen und seine Wichtigkeit auf Grundlage wissenschaftlicher Forschung nachzuweisen suchen. Direktor Röggerath betont, daß die Anwendung des Ornaments als Verzierung beim Handfertigkeitssunterricht methodisch durchgebildet werden müsse. Professor zur Straßens hebt die Nothwendigkeit hervor, die Form eines Gegenstandes auch dem Wesen und der Aufgabe desselben anzupassen, wie das schon bei den alten Bildnern der Fall gewesen sei. Lehrer Halb-Gera hält die planmäßige Entwicklung der Geschmacksbildung durch Beachtung der elementarsten Kunstgesetze bei Anfertigung auch der einfachsten Gegenstände für nothwendig, und der Referent weist noch darauf hin, daß gerade das Formen in Thon recht geeignet sei, den rechten Kunstsinne zu entwickeln. Der Schatzmeister, Direktor Röggerath-Hirschberg giebt dann einen Bericht über die finanzielle Lage des Vereins. In den Vorstand werden neun der zehn ausgetooften Mitglieder wieder- und die Herren Schulinspektor Scherer-Worms, Schulrath Polack-Worhs, Schulinspektor Dr. Springer-Neurode und Geh. Reg.-Rath Böhmert-Desden neu-gewählt. Als Congreßort für das nächste Jahr wird einstimmig Danzig bestimmt, dessen Verein mit

warmen und herzlichen Worten hierzu einladet. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung Leipzig's für die Handfertigkeitssbestrebungen, auf die hiesigen wohl organisirten Schülervereine, auf die Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins, sowie auf die gütig-freundliche Aufnahme der Versammlung durch die alle Gemeinnützigkeitsbestrebungen unterstützende, echt deutsche Stadt Leipzig schließt mit einem Hoch auf dieselbe der Vorsitzende von Schendendorff die Generalversammlung.

**\* In der Bekanntmachung der Cholera-Kommission** des Hamburger Senats über die Schließung der alten Schöpfstelle der Stadtwaasserkunst heißt es noch: „Die unterzeichnete Kommission fordert die gesammte Bevölkerung dringend zur äußersten Sparsamkeit im Wasserverbrauch auf, mit dem Bemerkten, daß die Vespargung der öffentlichen Straßen eingestellt ist. Jedes Offenhalten von Wasserpfosten und Wasserzapfhähnen, wie die kontinuierliche Klosetspülung muß durchaus unterbleiben. Die Gartenbesitzer sind verpflichtet, das Deffnen der Springbrunnen, sowie die Vespargung der Gärten durch sogenannte Rasenprenger und Spritzschläuche gänzlich zu unterlassen.“ Bei dem gestern mitgetheilten Cholerafall in Hamburg handelt es sich, nach der „Vossischen Ztg.“, um einen Mann, der in durchaus ruhigen und soliden Verhältnissen, in einer äußerst reinlich gehaltenen und gesundheitslich ganz vorwurfsfreien Wohnung gelebt hat. Es ist der alte, in Hamburger Kaufmannskreisen und an der Börse wohlbekannt und gern gelittene Kontordirektor Kahl der Kbedereffirma Rob. M. Slo-man u. Co. Man hofft aus den angegebenen Gründen, daß es sich nur um einen vereinzelten Fall handeln wird.

**\* Ein großer Juwelendiebstahl** ist in Heilberg vom 17. bis 20. d. M. bei einer Russin, Frau v. F., entweder im Hotel oder in ihrer Privatwohnung verübt worden. Aus einer Reisetasche sind ihr von einem offenbar nicht gewerbsmäßigen Diebe Schmuck-sachen von großem Werth entwendet worden, und zwar ein Perlen-Halsgeschmelde im Werth von 70,000 Mk. Es besteht aus zweihundert großen Perlen in 4 Reihen und hat als Schloß eine auf-fallend große von Edelsteinen umgebene Perle. Ferner eine Diamantbroche in Form eines Blumenstraußes im Werth von 5000 Mk., endlich ein aus zwei schlangenförmigen Spangen gebildetes verschlungenes Armband mit zwei großen ovalen Opalen im Werth von 800 Mk. Auf die Wiederherbe-schaffung der Sachen ist eine Belohnung von 3000 Mk., auf die bloße Ermittlung des Diebes eine solche von 500 Mk. ausgesetzt worden.

**\* Das auf dem Wege nach Amerika befindliche „Wifingerschiff“** ist auf See von einem in Chicago eingelaufenen Schiffe angesprochen worden. Es befand sich auf 49 Gr. 50' Breite und 43 Gr. 50' Länge, hat also an dem Tage, wo es gesehen wurde, etwa drei Viertel des ganzen Weges zurückgelegt. Der „Wifing“ hat, wie die Meldung weiter befragt, zwei Stürme durchgemacht und nimmt die See glänzend.

**\* In Nizza** hat sich ein Amerikaner, Henry Monks, im beliebtesten Kaffeehause vor aller Welt erschossen. Monks, eine bekannte Straßenfigur von Nizza, war brustleidend; auch im Gehirne scheint es mit ihm nicht richtig gewesen zu sein, denn es folgten ihm oft ganze Rubel von Straßenswachen, welchen er Souffüde an den Kopf warf. Er witterte fortwährend gegen Monte-Carlo und die Spielhölle. Am erwähnten Abend bestellte er heiße Milch, um die Kellner für einen Augenblick zu entfernen, warf einiges Geld bis in die Mitte der Place Massena und schoß sich dann zwei Kugeln in die rechte Schläfe. Er war augenblicklich todt.

**\* Während des Cyclons** in der Bai von Bengalen sollen nach einer Meldung des Neuter'schen Bureau's kürzlich bei der Ausladung der „Germania“ 64 Leute ertrunken sein.

**\* Ueber ein Feuer im Raubthierhause** wird aus Magdeburg berichtet: In der Nacht zum Montag brach in dem an der Herrentung-Chauffee belegenen, früher Wollschlagerschen Thiergarten Feuer aus. Es brannte der Saal, sowie das Raubthier-Gebäude. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das Feuer von den anderen Gebäuden und den mit Vögeln gefüllten Käfigen zurückzuhalten, was auch dem energischen Eingreifen der Mannschaften gelang. Die im Raubthierhause vorhandenen Thiere, darunter sehr werthvolle, wie 2 Löwen, 2 Tiger, 1 Leopard, Lamas, Affen, 1 Pferd, 1 Esel u. s. w., sind elend in den Flammen umgekommen, bis auf 1 Kameel und 2 Ziegen, die von der Feuerwehr noch geborgen werden konnten. Dreiviertel Stunden nach dem Eingreifen der Feuerwehr fürzten die Gebäude in sich zusammen.

**\* Auf der Spitzer'schen Kunstverfeinerung** in Paris haben die ersten 20 Tage 6,485,000 Frck. ergeben. Fast die Hälfte der Nummern der Spitzer'schen Sammlung ist nun verkauft. Die zweite Hälfte dürfte in dessen weniger einbringen. — Es finden in Paris gegenwärtig außerdem zwei andere große Kunstverfeinerungen statt, die der hinterlassenen Werke und der Sammlung Meissoniers, die über zwei und eine halbe Million einbrachte, und die der Gemäldesammlung des Schauspielers Coquelin. Diese brachte am Sonnabend 530,000 Fr., darunter: Alma Tadema: Far niente 25,500; Ozin: Auf der Straße 32,000; Carot: Fischer 27,100; Dan-bigny; Das Moor bei Optevos 38,000; Delacroix: Erziehung des Achilles 37,600; Meissonier: Edelmann Ludwigs XIII. 56,000; Troyon: Rom-männlicher Däse 19,500; und Millet 24,000 Fr.

**\* Ein großes Schadenfeuer** hat am Montag in Bremen stattgefunden. Drei in der Nähe des Westerbahnhofs gelegene Waarenschuppen, in denen ca. 1000 Ballen Baumwolle, 20,000 Sack Reismehl und 3300 Sack Reis lagerten, sind durch Feuer zerstört worden. Der Schaden soll gegen 500,000 Mark betragen. Der Westerbahnhof nebst Schuppen, welche sehr gefährdet waren, wurden durch die Thätigkeit der Feuerwehr mit Erfolg geschützt und blieben unbed-schädigt.

**\* Andauernde Regengüsse** haben am Sonnabend und Sonntag in Tennessee, Mississippi, Arkanjas und Louisiana verhängnisvolle Ueber-schwemmungen hervorgerufen. Die nordöstliche Gegend von Louisiana steht unter Wasser; etwa 10,000 Personen sind ohne Obdach und ohne Nahrung. Der Gouverneur Foster hat Zelte und Lebensmittel nach den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften abgehandt.

**Special-Depeschen**  
der  
„Allpreussischen Zeitung“  
Berlin, 31. Mai. Die Preisvertheilungs-Angelegenheit auf der Weltausstellung in

**Chicago hat auch hier große Verstimung** in industriellen Kreisen hervorgerufen. Erhöht wird dieselbe dadurch, daß die Regierung seiner Zeit des Zustandekommen einer Aus-stellung in Berlin zu Gunsten der Chicagoer Ausstellung bereitete und plant man deshalb eine große Kundgebung.

— Die diesjährige große Parade auf dem Tempelhofer Feld, welche am 2. Juni vom Kaiser abgenommen werden wird, verspricht einen äußerst glänzenden Verlauf zu nehmen. Theilnehmen werden an derselben unter Anderen: Prinz Victor von Italien, die Herzogin Leopold von Baiern, Prinz Albrecht von Württemberg, Prinz Friedrich August von Sachsen.

### Eingefandt.

**Willkommen!**  
Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, Ihr werthen Herr'n, der weite Weg entschuldigt Euer Säumen! Schon manches Jahr habt Ihr den Wunsch begehrt, doch nimmer fandet Ihr den Muth der That — und von dem Wunsche bis zur That, es ist ein schwerer rauber Pfad, vorsichtig zu beschreiten. Willkommen he u t! denn auf dem Plan, nun gilt es, Platz zu nehmen und scharf zu streiten, rechts und links, mit grobem Volk, — „Extremen“. Nun zehlt das Schweret, nun schlagt darein, laßt Eure Waffe tanzen — Ihr habt doch welche? — seid nicht böß, ich sah sie lang nicht glänzen. Ihr wollt nicht rechts? Ihr wollt nicht links? Ihr steht nur in der Mitte? — ei ??? — wenn die Regierung schilt und sagt: das wird hier nicht gelitten! Früh Morgens seid Ihr schwärmerisch, zum Frühstück schon bedenklich, schließt Mittags dann das Compromiß und meld't Euch Abends kränzlich. Ihr möchtet gern ein freies Volk, nachgeben liegt Euch ferne — doch, wenn der Kanzler nun nicht will? — so beugt Ihr Euch gerne. Vielleicht läßt sich sein hartes Herz doch d e f e s Mal erweichen, geschleht es nicht — so spaltet Euch, „den Anschluß zu erlangen“. Noch wißt Ihr nicht, zu w e l c h e m Mann sich Eure Herzen wandten: Ihr seid von Herzen gute Leut', nur — schlechte Musikanten.

Daß der K e u c h u f t e n eine sehr gefährliche und im höchsten Grade ansteckende Krankheit ist, ist von den Aerzten anerkannt und den Laien bekannt. Trotdem trifft man täglich in den hiesigen Vereins-gärten (Casino, Bürgerressource zc.) viele mit dem oben genannten Leiden behaftete Kinder an. Den Eltern derselben muß man jedoch im Interesse der andern Kinder d r i n g e n d den Rath ertheilen, ihre Kinder bis zur Genehung von den Vereinsgärten fernzuhalten, da sie die Gesundheit und das Leben der andern Kinder gefährden. Auch möchte ich die Vorstände der Vereine darauf aufmerksam machen, daß sie die „Keuchhustenkinder“ vom Besuch der Gärten ausschließen.  
Elbing, 30. Mai 1893.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 31. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.  
Börse: Schwach. Cours vom 30.5 31.5  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 96,40 96,50  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 96,70 96,90  
Deutscher Reichsbank . . . 97,20 97,20  
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 95,70 95,80  
Russische Banknoten . . . 213,95 213,75  
Deutscher Reichsbanknoten . . . 165,45 165,60  
Deutsche Reichsanleihe . . . 107,00 107,10  
4 pCt. preussische Consois . . . 107,10 107,10  
4 pCt. Rumänier . . . 83,70 83,90  
Marienb.-Mawf. Stamm-Privatitäten . . . 110,50 110,60

**Produkten-Börse.**  
Cours vom 30.5 31.5  
Weizen Mai-Juni . . . 159,20 159,20  
Sept.-Okt. . . 163,00 163,20  
Roggen: Fein . . .  
Mai-Juni . . . 148,50 149,20  
Sept.-Okt. . . 153,00 153,20  
Petroleum loco . . . 18,80 19,00  
Rüböl loco Mai-Juni . . . 48,80 48,30  
Sept.-Okt. . . 49,60 49,60  
Spiritus Mai-Juni . . . 36,80 36,80

**Königsberg, 31. Mai, 1 Uhr 20 Min. Mittags**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 Ltr. excl. Faß. 36,50  
Loco contingentirt . . . 56,50 A Geld  
Loco nicht contingentirt . . . 36,50 „

**Königsberger Producten-Börse.**

|                          | 29. Mai. | 30. Mai. | Tendenz        |
|--------------------------|----------|----------|----------------|
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 153,50   | 153,50   | unverändert    |
| Roggen, 120 Pfd.         | 130,00   | 130,00   | do.            |
| Gerste, 107-8 Pfd.       | 114,00   | 114,00   | vernachlässigt |
| Safer, neu               | 144,00   | 145,50   | unverändert    |
| Erbisen, weiße Koch.     | 120,25   | 121,50   | do.            |
| Rüben                    | —        | —        | —              |

**Danzig, 30. Mai. Getreidebörse.**

| Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): niedr.                  |         | A |
|--|---------|---|
| Umsatz: 180 Tonnen.                                  |         |   |
| inl. hellbunt und weiß . . . . .                     | 153     |   |
| hellbunt . . . . .                                   | 150     |   |
| Transit hellbunt und weiß . . . . .                  | 128     |   |
| hellbunt . . . . .                                   | 126     |   |
| Termin zum freien Verkehr Mai-Juni Transit . . . . . | 151,50  |   |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . .         | 127,00  |   |
| Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedr.                  | 130—131 |   |
| inländischer . . . . .                               | 104—105 |   |
| russisch-polnischer zum Transit . . . . .            | 132,00  |   |
| Termin Mai-Juni Transit . . . . .                    | 105,50  |   |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . .         | 131     |   |
| Gerste: große (660—700 g) . . . . .                  | 130     |   |
| kleine (625—660 g) . . . . .                         | 118     |   |
| Safer, inländischer . . . . .                        | 145     |   |
| Erbisen, inländischer . . . . .                      | 125     |   |
| Transit . . . . .                                    | 102     |   |
| Rüben, inländischer . . . . .                        | 220     |   |
| Rohzucker, inl., Rend. 88%, geschäftlos.             | —       |   |

**Privatbedarf in Herren- u. Knaben-Stoffen**  
Cheviots, Kammgarn, Tuche und Buckskin  
à M. 1,75 Pf. per Meter  
versenden in einzelnen Metern an Jedermann  
das Buyskin-Fabrik = Dépôt **Oettinger & Co.**, Frankfurt a. M. Muster in reichster Auswahl bereitwilligst franco ins Haus.

**Die Empfehlung von Mund zu Mund.** Flatow, Kgb. Marienwerder. Von allen Mitteln, die ich bisher gegen meine langjährigen Magen- und Unterleibsleiden angewandt habe, habe ich herausgefunden, daß sich die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen am besten dagegen bewährt haben, denn bei regelmäßigem Gebrauch nehme ich mit Freuden eine Abschwächung meiner Leiden wahr, und kann ich mit Zuversicht jedem derartig Leidenden dieses Mittel empfehlen. W. Sommer, Maschinenbauer. — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz im rothen Grunde.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silve 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleerpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing, Apotheke zum Goldenen Adler** von **Max Reichert**.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Hulda Draheim-Lochowo mit Herrn Mühlenwerführer Albert Jaschke-Schubin.  
**Geboren:** Herrn Otto Döhring-Insterburg 1 T. — Herrn Walter Scott-Timmickswalde 1 S.  
**Gestorben:** Herr Hermann Geyer-Königsberg. — Herr Postgehilfe Ernst Kriesel = Graudenz. — Major a. D. und General-Landschaftsrath Herr Albin Curt Friedrich Freiherr von Kestleringh-Ab. Bissowo b. Gollub. — Königl. Domainenpächter, Amtsrath Herr Eduard Lange-Lonforret b. Lonforret. — früh. Gutsbesitzer und Premier-Lieutenant a. D. Herr Georg Franke = Fielhne. — Gräfin Mary von Kestlering, Rautenburg-Ballanza (Oberitalien).

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 31. Mai 1893.  
**Geburten:** Arbeiter August Ehling 1 T. — Buchhalter Ernst Steppuhn 1 T.  
**Aufgebote:** Sattler und Tapezierer Paul Scheffler mit Anna v. Gruchalla-Wensierski.  
**Sterbefälle:** Hospitalitin, Wittwe Grünberg, geb. Gehrke, 71 J. — Wötker August Domscheidt, T. 1 J. — Arbeiter August Wenzel T. 10 M. — Zimmergefelle Ludw. Rich. Höhnke S. 8 J.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn S. Schlesinger, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
 Cäcilie Lachmann, geb. Schleifinger, Paul Lachmann.

**Donnerstag: Liedertafel.**  
**Bekanntmachung.**  
 In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 23. Mai 1893 an demselben Tage bei Nr. 626 eingetragen worden, daß die Firma „**M. Landsberger**“, Inhaber **Moritz Landsberger** in Elbing, gelöscht und dieselbe Firma nach Nr. 852 übertragen worden ist. Die Inhaberin der neuen Firma ist die Wittve **Friederike Landsberger**, geb. **Katz**, in Elbing, Elbing, den 23. Mai 1893.  
 Königlich-Preuss. Amtsgericht.

**Natur-Weine**  
 von **Oswald Nier**  
 Hauptgeschäft **Nº 108**  
**BERLIN**  
 ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann**, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.

**Für Hausfrauen.**  
 Aus wollebenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle Kleider-, Mantel- u. Kuzungstoffe.**  
 Proben umgehend franko.  
**Sarzer Wollwaarenfabrik**  
**Ernst Mathias & Co.,** Goslar a. S.

# Th. Jacoby's

## grosses Sortiments-Lager

**Elbing, Fischerstraße 24.**

**Feste Preise! Strengste Reellität! Feste Preise!**

**Bekannt für billigste Preisnotirung.**

### Manufakturwaaren.

Kleiderstoffe, Seidenwaaren, Leinwaaren, Frisaden und Flaueils, Baumwollwaaren, Gardinen, Teppiche, Bett- und Tischdecken.

Anfertigungen von Herren-Garderoben nach Maß unter Garantie in nur streng reellen Qualitäten nach den neuesten Journalen.

### Weißwaaren.

Brant- und Gesichtschleier, Herrenkragen, Chemisets, Manschetten, Herren- und Knaben-Kravatten, Schlipse, Schleifen, Diplomaten, Knoten, Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Seidene Schürzen, Cachemir-Schürzen, Panama-Schürzen, Wirtschaftsschürzen, Tüdel-Schürzen, Mädchen-Schürzen, Kinder-Schürzen, Tricotagen, Tricot-Taillen, Mousen, Wollene Mousen.

### Putz- und Mode-Artikel.

Zu jeder Saison Neuheiten.

Großes Lager von fertig garnirten Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten, Filzhüten, Strohhüten, seidene Capotten, wollene Capotten, Spigen-Capotten, Großes Seidenbandlager, Fichus u. Schleifen, Ballumnahmen, Gesellschaftsumnahmen, seidene Herrentücher, seidene Damentücher, seidene Kindertücher. Echte Spitzenhals. Neuheiten in Plaids. Glacehandschuhe, Tricothandschuhe, seidene Handschuhe, Zwirnhandschuhe. Garnirungstoffe in schwarzen Merweillenz, colorierten Merweillenz, Crêpe de chine's, schwarzen Damascés und in den neuesten französischen Gazestoffen für Wallzvede. Colorierte echte Sammete, schwarze echte Sammete, colorierte Plüsch's, schwarze Plüsch's in großer Farbauswahl. Großes Lager in den neuesten Garnirungsspitzen.

### Bassamentrie-, Kurzwaaren-, Strick- und Näh-Materialien.

Colorierte russische Galons, colorierte seidene Gimpfen, schwarze seidene Gimpfen, colorierte wollene Gimpfen, schwarze wollene Gimpfen, Bassamentrie-Stuartsfragen, Bassamentrie-Schärpen, Bassamentrie-Bürtel, Bassamentrie-Taillen-garnituren, Bassamentrie-Rockgarnituren, Bassamentrie-Schlosser, Bassamentrie-Knebel, Bassamentrie-Nesteln, Bassamentrie-Knöpfe, Perlmutter-Knöpfe, Goldknöpfe, Stahlknöpfe, Dydndnöpfe, Metallknöpfe, Zedknöpfe, Estremadura (von Tezner & Sohn, Schweizerthal), Schickardt's diamant-schwarze Baumwolle, colorierte Baumwolle, drellirte Baumwolle, Rockwolle, Zephyrwolle, Gobelinwolle, Taubenwolle, Mooswolle, Strumpfwolle, Sockenwolle. **Spezialitäten in Strumpfwollen:** Hercules-Wolle, Prinzessinnen-Wolle, Maschinen-Kronengarn, Häfelgarn, G. G. A.-Garn. Wollene u. baumwollene Strümpfe für Herren, Damen und Kinder. Die besten Futterfächer, wie: Deutsche Cöpers, englische und deutsche Satins, Moires und Shirtings, Pofeting für Schneider.

### Berliner Commissionslager

**Sonnenschirmen:**  
 Seid. Volant-Schirme, Seid. Damascé-Schirme, Seid. Changeant-Schirme.

**Regenschirme**  
 für Herren, Damen und Kinder.

### Wiener u. Berliner Lederwaaren.

Portemonnaies, Portetresors, Beutel, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Necessaires u. s. w. u. s. w.

### Bijouteriewaaren aller Art.

**Ganze Aussteuern werden geliefert.**

**Bei Comptant-Zahlung werden der billigen Preise wegen keine Cassa-Scouto bewilligt,**  
 dagegen

für Staatsbeamte, Communalbeamte, Privatbeamte, Privatfamilien auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen hier am Platze und nach auswärts.

**Detail-Verkauf im Parterre-Vokal.**  
**En gros-Läger in der 3. und 4. Etage.**

### SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Prof. für d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. **Verdauungsschwächen, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenbeschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehmen schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.  
**Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.**  
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.  
 Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

# Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr:

## Ein grosses Orchester-Concert der Karl Meyder-Kapelle

### Concerthaus Berlin (früher Bilsse)

bestehend aus **60** Künstlern, darunter 12 Solisten.  
 Dirigent: **Karl Meyder.**

Billets im Vorverkauf für nummerirte Plätze à 2 M. 50 Pf., 2 M., 1 M. 50 Pf. und für Stehplätze à 1 M. in

**C. Meissner's Buchhandlung.**

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.

### Große Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 3. Juni cr.  
**Hauptgewinn: Aspännige Equipage.**

### Gr. Weimar-Lotterie.

Ziehung 17. bis 19. Juni cr.  
**Gewinne Mt. 200,000 i. W.**

Hierzu empfehle Loose à 1 Mt., 11 Loose 10 Mt. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

**M. Meyer's Glückscollecte,**

Berlin O., Grüner Weg 40.

Telephon-Amt 7 No. 5771.

## Annoucen-Aufträge

für alle Zeitungen  
**Sachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.**  
 übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausföhrung zu den **vortheilhaftesten Bedingungen** die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenaufschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Infections-Tarife tollentfrei

### RUDOLF MOSSE

Annoucen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

Jerusalemstr. 48/49

### Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.  
**Freiburger Geld-Lotterie schon 8. u. 9. Juni**  
**1 Origin.-L. 3 M., Anth. 1/2 1 M. 60 Pf., 1/4 85 Pf. P. u. L. 20 Pf.**  
 Gstgew. 215,000 M. Hptgew. 50,000, 20,000, 10,000 M. etc.

### Prachtvolle

Stoffe in gewirnten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mt. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro Pfund 1,50 Mt. bis 6 Mt. Muster franco. Kester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.  
**Julius Körner, Tuchverand, Pegau i. S.**  
 gegr. 1846.

### 3. Juni 1893

### Ziehung der Großen Schneidemühler Pferde-Lotterie

1. und 2. Hauptgewinn je **eine elegante Equipage** mit 4 Pferden im Werthe von **10,000** und **6000** M.  
 3. Hauptgewinn ein Jagdwagen mit 2 Pferden.  
 4. Hauptgewinn 1 Ponnyequipage mit 2 Pferden.  
**24** edle Reit- und Wagenpferde **600** Gewinne, bestehend aus Reit- und Fahr-Utensilien u. **Originalloose à 1 Mt., 11 Stück für 10 M.** Porto und Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder**  
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9  
 gegr. 1879.

### AUFSEHEN

erregen die Erfolge der **Weil-Schroederschen rothseidenen Watte** bei **Rheumatismus, Neuralgie, Nistias, Gicht, rheum. Zahne u. Ohrschmerzleiden.** — Gleich bei der ersten Ausstellung in der **igl. Universitäts-Klinik** auf dem **Chirurgen-Congress** zur Einweihung des **Langenbeck-Haufes** fand diese Neuheit sofort die Beachtung der ersten Mediz. Autoritäten und ist inzwischen allgemein zur Anwendung gelangt. — Erbältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften mit Prop. in Paketen à 50 Pf., 100 Pf., 150 Pf. u. Wo nicht zu haben direct und franco zu beziehen vom Fabrikanten **Weil-Schroeder, Crefeld.**

**Fernrohre**  
 per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößern 12mal unter Garantie.  
 Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.  
 Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compose, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis  
**Kirberg & Comp.**  
 Gräfrath-Central b. Solingen.

## Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hauf, grau Manila und melirt grün  
 traf ein großer Posten ein.  
 Liefere diese **mit Firmendruck**  
**1000 v. 3,00-5,00 M.**  
 gut gummirt und in sauberer Ausföhrung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstbindererci.**

**Ein möblirtes Zimmer** (eventl. mit Beköstigung) sucht in gutem ruhigen Hause per 1. August ein Oberprimaner. Offerten unter **W. 126** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Ein möblirtes Zimmer** sogleich zu vermieten Alter Markt 39, 1 Tr.

### Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Sachblätter u. besorgt pünktlich ohne Kostenausschlag die **Expedition dieser Zeitung.** **Vorteile** für den Auftragegeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 126.

Elbing, den 1. Juni.

1893.

## Elfriede.

Roman von B. Kiedel-Hrens.

13)

Nachdruck verboten.

Richard fragte besorgt, um was es sich handle.

„Ich verstauchte mir den Fuß, es wäre gut, wenn ich hier einen Augenblick ausruhen dürfte.“

„Dürfte?“ wiederholte er bewegt, immer tiefer in dem Zauber ihrer Liebenswürdigkeit befangen; eine ähnliche Natur wie Laurianna in ihrer Herzengüte hatte er bis dahin noch nicht kennen gelernt; unter diesen Gedanken kniete er nieder, nahm das winzige Füßchen in seine Hand, das sie ihm erröthend entziehen wollte, doch bewahrte er scherzend, mit der strengen Miene eines Arztes, die Autorität.

„Verzeihung, Sennora, wenn wir helfen sollen, da heißt es stillhalten! Pressen Sie die Lippen zusammen, der Schmerz wird momentan sehr heftig sein; aber es ist nothwendig, dem Sitz des Uebels auf die Spur zu kommen.“

Er begann vorsichtig an dem kleinen Stiefel zu ziehen, aber er mußte innehalten, der Schmerz wurde so unerträglich, daß sie blaß wurde und laut aufschrie.

„Was nun, wir befinden uns in einer bedenklichen Lage,“ äußerte er, immer noch in scherzendem Tone, „eine halbe Stunde vom Orte entfernt, in unmittelbarer Nähe weder Wohnungen, noch menschliche Hilfe.“

Laurianna hörte seine Worte kaum, in dem heimlichen Jubel ihres Herzens hätte sie noch größere Schmerzen unbeachtet gelassen. Dieses kleine Abenteuer war ein Ereigniß, wie es die kühnsten Mädchenträume nicht entzückender ersehnen konnten! Allein mit dem Geliebten im abenddämmernden Walde, seinem Schutze, seiner liebenden Sorgfalt anheimgegeben, war etwas Seligeres wohl auszudenken? War eigentlich der Wald verzaubert und sie mit ihm? Wie ein goldener Nebel legte es sich vor ihre Augen, die Wirklichkeit versank.

„Nun?“ fragte er sanft, „wollen wir versuchen zu gehen? Sie stützen sich auf meinen Arm.“

„Es wird gehen — aber sehr, sehr langsam.“  
„Wir haben Zeit,“ entgegnete er tröstend, „ich denke, Sie fürchten sich im Walde nicht, auch wenn die Dunkelheit hereinbricht!“

„So wie auf dem Meere, fürchte ich mich auch im Walde nicht, Sennor Ricardo,“ antwortete sie, mit Anstrengung lächelnd, als sie seinen Namen in ihrer Muttersprache nannte. Bald blieb sie stehen. „Es geht nicht länger, wir wollen lieber noch kurze Zeit nach meinem ersten Platz zurückkehren, ach, wie sehr muß ich Ihre Geduld in Anspruch nehmen.“

Er führte sie bereitwillig nach der Tannengruppe zurück. Laurianna ließ sich erschöpft nieder; ein lech' er Strahl der untergehenden Sonne zitterte durch die Zweige und fiel auf ihre Gestalt, geblendet von dem Schimmer lehnte sie das Haupt gegen einen nahen Stamm und schloß die Augen.

Richard betrachtete stumm das schöne Bild in der Glorie des Abendsonnenscheins, und hingewunden von der Lieblichkeit, fühlte er, daß es um ihn gesehen war, er beugte sich herab und küßte ihre Lippen.

„Laurianna, willst Du mein sein, und mir gehören als mein Weib?“

Sie blickte strahlend zu ihm auf, aus ihren Augen sprach so viel Vegetation und Hingebung, daß er sie berauscht an seine Brust zog.

„Ist es kein Traum, Ricardo, liebst Du mich wirklich?“

„Ja, meine Laurianna,“ rief er innig, und ein warmer Hauch überflog sein männlich schönes Antlitz, „ich liebe Dich, wie wäre es möglich, Dir zu widerstehen?“ Und Minuten vergingen ihnen in dem Austausch der ersten süßen Geändnisse.

„Und jetzt hoffe ich, wird es endlich besser gehen; wir wollen aufbrechen, Mama wird sich um mich ängstigen.“

„Soll ich Dich tragen, Geliebte?“

„O, nein,“ entgegnete sie erglühend. „Doch sieh, es ist dunkler geworden, komm, setz' Dich noch eine Minute zu mir; mir ist es, als müsse ich diese wundervolle Stunde festhalten und als wäre uns keine zweite beschieden! Laß mich Dir noch einmal zustüßern, wie unendlich lieb ich Dich habe!“

Er lächelte und gehorchte schweigend. Laurianna umschlang mit beiden Armen seinen Hals und barg das brennende Antlitz an seine Schulter; stürmisch küßte sie seine Augen, Wangen und Lippen, und ihr Herz schlug in lautem Bogen gegen das seine. Richard gab ihr in zarter Weise Kuß um Kuß zurück, bis

er aufstand und sich aus dem sinnbethörenden Zaumel riß.

„Kommt, Geliebte,“ bat er mit inniger Stimme, „wir müssen den Wald um diese Stunde meiden; die Blumengeister und alle Kobolde der abendlichen Einsamkeit erwachen, sie möchten sich gegen uns verschwören, und unter ihren tödtlichen Zaubersformeln möchten wir vergehen, daß wir Sterbliche sind und der Welt da draußen angehören.“

Es war fast neun Uhr, als sie die Waldschänke erreicht hatten.

Aus Esfriedens's Tagebuch.

Am Abend, den 11. August.

„Von Stufe zu Stufe,“ — wie oft sind diese Worte auf ein Menschenleben anzuwenden! Was ist aus mir geworden? Und niemand, der mir helfen könnte in meiner Seelenangst und Noth. Meine Mutter! Ich habe Dich nie gekannt, warum hast Du Dein verlassenes Kind auf dieser dunklen Erde allein zurückgelassen; es wäre besser gewesen, Du hättest mich mit Dir genommen in Dein kaltes Grab.

Wüßte ich nur einen Ausweg, ruhelos heßt mich die Angst umher. Soll ich zu Richard Vorn gehen, an seine Mannesehre gegenüber dem schuldlosen Weibe appelliren und ihn ansehen, von seiner Verfolgung abzulassen? Aber es wäre ein Geständniß meiner Schuld, und Werner würde mir dennoch verloren sein. Ich weiß es jetzt, die Reise nach Rio ist mein Verderben, — er ist zu klug und scharfblickend, — die nach Santa Rosa führende Spur wird mich verrathen.

Nein, diesem Feinde bin ich nicht gewachsen, ihm steht die mächtigste Waffe, die Wahrheit, zur Seite; ich wollte mich vertheidigen, sogar mich rächen; doch es ist vergebliches Beginnen für das schuldige Weib. Ich kann mich nur noch vor ihm demüthigen, vor ihm, den ich hasse, dessen warmes Blut ich fließen sehen möchte!

Fort, ihr Gespenster der Rache, laßt mich in Ruh! Ich will ihn bitten, daß Antlitz bis zum Staube vor ihm beugen, um meiner Liebe willen; er liebt Laurianna, ein Funken menschlichen Gefühls wird in ihm wohnen. Kein anderer Ausweg bietet sich, soviel ich auch sinne. Weilt ist es mit mir gekommen, o Gott, zu den Füßen eines fremden Mannes liegen und um Mitleid flehen! Und wenn er nun den Blick zur Seite wendet und mich hohnlächelnd von dannen schickt? Dann bleibt der Meeresgrund, der mich nicht von sich weist, der barmherziger ist, als die Menschen. Warum ist die Welt nur so voll Leid und Jammer? Werner! Alles will ich ertragen, nur das eine nicht, Dich zu verlieren! An's Werk! So lange noch ein Schimmer ungewisser Hoffnung leuchtet, muß ich ihn ergreifen. Jetzt schlägt es 8 Uhr, Laurianna ist mit Tante Elisa im Esaal, vor einer Stunde wird sie nicht herauskommen. Ich will einen Zettel hierher legen mit einigen Worten an Laurianna,

daß ich gleich zurückkomme und sie von meiner Abwesenheit zu Niemand sprich.

\* \* \*

Etwa zehn Minuten später verließ Esfriede, gefolgt von Rafaelo, das Haus durch die hintere Thür; eilig schritten sie durch den Park, erreichten unbemerkt den Strandweg, und bald lag das Schulhaus vor ihnen; hier hielt sie inne und wandte sich gegen ihren Begleiter.

„Rafaelo, ich forderte Dich auf, mit mir zu gehen, ohne Dir weitere Aufschlüsse zu geben, jetzt höre und merke Dir genau, was ich sage.“

„Ich höre, Sennora.“

„Gehe in das Schulhaus und frage nach Herrn Richard Vorn, und kommt er, dann sage, eine Dame wünschte ihn in einer so dringenden Angelegenheit zu sprechen, daß selbst diese ungewöhnliche Stunde sie nicht abhalte, draußen zu warten.“

„Herr Richard Vorn, Sennora?“ Rafaelo glaubte nicht richtig verstanden zu haben, da er wußte, daß seine junge Herrin dem jüngeren der beiden Brüder ihre Zeitung geschenkt hatte.

„Ja, Richard, — unser Feind,“ betonte Esfriede in nervöser Gekränktheit, „spreche ich so undeutlich, daß Du mich nicht mehr verstehst?“

Die nachtschwarzen Augen des schönen Mulatten leuchteten in tiefem Mitleid auf.

„Ich gehe, Sennora; aber verzehren Sie, was würde Herr Werner sagen, sobald er erfährt —“

Esfriede blickte den Farbigen rathlos an.

„Werner — Du hast Recht — er wird in der That wissen wollen, was ich mit meinem Bruder zu verhandeln habe, — im Falle er da ist. — Wenn ich nur wüßte, wie es anzufangen wäre, daß ich, ohne Aufsehen zu erregen, mit Richard Vorn spreche.“

„Ist es denn durchaus nothwendig, daß es noch heute Abend geschieht, Herrin?“

„Er reißt übermorgen nach Rio ab, und es möchte sich keine weitere Gelegenheit bieten; er geht, um Nachforschungen anzustellen, Rafaelo! Sieh, so weit ist es mit mir gekommen in meiner Angst, daß ich ihn bitten will, einzuhalten, begreifst Du nun?“

„Der Glende!“ Rafaelo knirschte mit den Zähnen und unwillkürlich griff seine Hand nach dem scharfgeschliffenen Dolch im Gürtel.

„Es muß heute geschehen, morgen habe ich vielleicht den Muth nicht mehr; Werner darf nichts erfahren, wir müssen einen Vorwand erfinden, — fordere ein Buch, um welches Tante Elisa und ich gebeten, vielleicht erbietet er sich, es selbst zu bringen. Ich kann von diesem Plaze aus die Hausthür beobachten, sobald ich sehe, daß er heraustritt, gehe ich rasch bis zu unserm Parke und empfangen ihn dort, wie zufällig. So geht es Rafaelo.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Sennora, er wird herauskommen, mein Plan ist schon fertig.“

Als der Mulatte den Vordergarten des Schulhauses betrat, griff er noch einmal nach seiner Waffe.

„Heute auf dem Heimweg muß es geschehen,“ dachte er, „ein einziger, kräftiger Stoß auf dem einsamen Wege in der Dunkelheit, — dann schleppe ich den Körper zum Ufer hinab. Die Wellen nehmen ihn mit fort und sie ist befreit! Befreit von dem Verräther, der ihr Leben vergiftet. Süße Herrin, — oh, — für sie ist kein Opfer mir zu groß, — keine That zu verwegen, — und sollten mich auch die Mauern des Gefängnisses umschließen, ich thue es doch.“

Soweit war Rafaelo in seinem Gedankengange gekommen, als die Thür des Schulhauses rasch geöffnet wurde und Richard Vorn heraustrat. Der Mulatte, nur wenige Schritte von ihm entfernt, erschrak bei dem unerwarteten Erscheinen des Gegenstandes seiner finsternen Pläne, doch gelang es ihm, sich schnell zu fassen.

„Nun Rafaelo, bringst Du mir eine Botschaft von den Damen? Laß hören!“

Er sah ihn scharf und mit herausforderndem Hochmuth an.

„So ist es Sennor; Donna Elfriede schickt mich, Sie zu bitten, ihr das Buch zu senden, von dem Sie vor einigen Tagen mit einander gesprochen hätten, sie möchte es gern noch heute Abend lesen.“

„Soo —“ entgegnete Richard gedehnt, „ich erinnere mich, wußte aber nicht, daß ihr so viel daran liege, sonst hätte ich es schon gestern besorgt; warte einen Augenblick, damit ich es hole.“

Richard kehrte gleich darauf zurück und brachte das Gewünschte. „Überreiche es mit meinen besten Grüßen, wäre es nicht so spät, hätte ich mir das Vergnügen nicht versagt, es persönlich nach dort zu bringen.“

„Verzeihung, Sennor,“ äußerte Rafaelo mit der Dreistigkeit eines von seiner Herrin bewohnten Sklaven: „ich bin überzeugt, Sie würden sehr willkommen sein, meine Herrschaft ist allein und langweilt sich.“

„Weinst Du, Rafaelo?“ Richard lächelte sarkastisch

„Hm, ich hätte große Lust zu gehen, aber weißt Du,“ — hier maß er den Farbigen mit vielfagender Miene, „ich bin ein wenig um mein Leben besorgt, — es gehen hier Banditen um.“ Er hielt inne, um den Eindruck seiner Aeußerung zu beobachten; Rafaelo hustete — hielt aber nicht ohne Unverschämtheit den Blick des Weihen aus.

„Banditen, Herr? O, — in dieser Gegend gibt es doch wohl keine, Sie belieben zu scherzen, außerdem begleite ich Sie ja.“

„In der That,“ äußerte Richard halb belustigt von der Frechheit des braunen Burschen. „Du würdest ein vortrefflicher Beschützer sein! Ich hänge nicht eben sehr am Leben, aber anvertrauen möchte ich mich Dir doch grade nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

### — Robert Kochs zweite Ehe.

Seit langer, langer Zeit hat keine cause célèbre die bürgerlichen und besonders die gelehrten Kreise Berlins so in Aufregung, Staunen und Verblüffung gesetzt, wie die zweite Ehe Robert Kochs, des großen Gelehrten, des berühmten Bakteriologen, des Oberhauptes der mikrobiotischen Wissenschaft. Zunächst die nackte Thatsache: Geheimrath Professor Dr. Robert Koch hat sich von seiner Frau scheiden lassen, mit der er in langjähriger Ehe gelebt, und hat sich, er, der mehrfach schon Großvater ist, mit einer blutjungen Schauspielerin zum zweitenmal verheirathet. Nicht zum erstenmal kommt eine Kunde von diesem Roman, jetzt, da er mit einer ungewöhnlichen Eheschließung endet, an die Öffentlichkeit. Schon im vorigen Winter drangen Nachrichten davon in die Presse, und zwar nicht etwa von Berlin aus, sondern von der italienischen Riviera her, und auch nicht in die Berliner oder überhaupt deutschen Blätter, sondern in die Pariser Boulevard = Organe. Damals brachten Blätter, wie das „Echo de Paris“, der „Gil Blas“, der „Gaulois“ zc. eine Notiz, die im wesentlichen folgendermaßen lautete: „Herr Robert Koch, der Bacillenvater, hat ein eigenartiges Mittel gefunden, um sich über seinen Schmerz zu trösten, den er empfinden mußte, als die Affaire seines Tuberculins eine unglückliche Wendung nahm. Er hat kurz entschlossen eine Tänzerin vom Grand Théâtre in Berlin entführt und genießt jetzt an der sonnigen Küste des Mittelmeeres die Freuden der Flitterwochen seiner jungen Liebe.“ In Deutschland mochte Niemand diese wunderbar lautende Mär glauben; so kam es denn auch, daß kein deutscher Korrespondent in Paris sich die Mühe nahm, die Nachricht — selbst auch nur unter Vorbehalt — seinem Blatte zu melden, und daß keine deutsche Zeitung von der im frivollsten Stil abgefaßten Nachricht der als glaubwürdig nicht gerade berühmten Pariser Sensationspresse Notiz nahm. Erst zu Beginn dieses Frühjahrs wurde es weiteren Kreisen gewiß, daß die Pariser Mittheilung begründet war. Der einzige Irrthum der französischen Blätter bestand darin, daß sie von einer Tänzerin und einem Grand Théâtre sprachen. Die junge Dame, um die es sich handelt, jetzt Frau Geheimrath Dr. Koch, war Schauspielerin und spielte am „Berliner Theater“ des Herrn Barnay. Sie hieß Fräuln Hedwig Fernbrück. Uebrigens hat sie während ihrer kurzen theatralischen Laufbahn keine Vorbeeren geerntet. Sie kam

als Novize in das Theater des Herrn Barnay und das „Einzige“, was an ihr gefiel, war ihre frische Jugend und ihr schönes, feuerrothes Haar. Sie hatte eine Chevelure, wie eine Nixe oder wie eine Circe, wie sie sich die jüngsten Pariser Lebemänner vorstellen. Im übrigen war sie eine richtige beauté du diable: große blaue Augen, ein kräftiger, lachender, sinnlicher Mund und eine Nase, eine Nase, die in ihrer Eigenthümlichkeit mit dem berlinischen Wort: keck aufgewippt, nicht genügend bezeichnet ist. Sie war unter dem Sattel eingedrückt und der untere Theil flatterte fröhlich in die Welt hinaus. Man würde sie mongolisch nennen, wenn sie dazu nicht doch zu anmuthig gewesen wäre. Die Gestalt der jungen Dame erreichte kaum eine Mittelgröße, sie hatte die Schlankheit der ersten, eben erreichten Mädchenreife. Die Sicherheit, ja Keckheit des Auftretens der jungen Novize stand nicht ganz im Verhältniß zu ihrem Talent. Sie spielte naive Mädchen, so die Oberstentochter in den „Journalisten“. Bald verschwand sie vom Theaterzettel, ohne daß man sie vermisse. Das war, glaube ich, schon 1891. Jetzt erst wird der Grund dieses jähen Abbrechens der eben erst begonnenen Künstlerkarriere ersichtlich. Die junge Dame ging aus dem naiven Fach in das der Liebhaberinnen über, zu einem Romeo allerdings, wie er äußerst selten vorgekommen ist in der wunderreichen Geschichte des menschlichen Herzens und in der Geschichte der strengen Wissenschaften. Der geschiedenen Frau Geheimrath Koch verbleibt der richterliche Ausspruch auf ein Viertel des Einkommens ihres ehemaligen Gatten; die neue Frau Geheimrath Koch erheirathet mit dem Rest auch Stiefkinder, die zum Theil beinahe das Alter haben, um ihre Eltern zu sein, unter anderen Kochs ersten Assistenten und Schwiegersohn, den Stabsarzt Dr. Pfeifer.

— **Der Brief des Prinzen Albrecht an Herrn von Winterfeld** und die Schicksale dieses Schreibens bilden eine ganz seltsame Analogie zu einem Vorgange, der sich jetzt vor 72 Jahren abgespielt hat, und von dem eine Berliner Wochenschrift Mittheilung macht. Im Mai 1821 hatte der unbekannte Adressat des unten folgenden Schreibens an Berliner Hofe zu erreichen versucht, daß Goethe zu einem Feste am 26. Mai 1821 vom König Friedrich Wilhelm III. eingeladen werde. Die Antwort des Königs zeigt der nachstehende Brief: „Der Fürst Staatskanzler hatte mich gestern beauftragt, Sr. Majestät den wegen des Herrn von Goethe gemachten Antrag, ihn zum 26. ein-

zuladen, vorzutragen, und Sr. Majestät Genehmigung zu erbitten. Allerhöchstdieselben erklärten sich aber sogleich bestimmt dagegen und befahlen, daß durchaus nichts an S. von Goethe erlassen werden solle; von den übrigen Anträgen konnte daher gar keine Rede seyn, ich habe ihrer gar nicht erwähnt, und ich erlaube mir den freundschaftlichen Rath, weder mündlich noch schriftlich weiter auf die Einladung S. v. Götthes zu insistiren; Sie würden den König nur erzürnen. Dem Fürsten Staatskanzler habe ich dies bereits gemeldet. Potsdam, den 18. May 1821. Albrecht.“ Man sieht, die Geschichte sorgt in ihrer Launenhaftigkeit für Doubletten, wo man es gar nicht vermuthen sollte. Wer statt des „Fürsten Staatskanzler“ Graf Caprivi setzt, statt Götthe Bismarck, statt Friedrich Wilhelm III. Kaiser Wilhelm, der hat das Heute im Spiegelbild des Damals, und sogar der Name „Albrecht“ kehrt wieder. Nur eines ist anders: Götthe war bei jenem Feste, zu dem er nicht eingeladen werden sollte, einer der wichtigsten Theilnehmer und Helfer. Es handelt sich ganz offenbar um die Einweihung des neuen Schauspielhauses, zu der Götthe den Prolog geschrieben hatte.

## Weiteres.

\* [**Neuer Comparativ.**] Erster Parvenü: „Was sagen Sie zu meinem neuen Lüster? Echtes Kokofol!“ Zweiter Parvenü: „Da hab' ich vorige Woche einen Spieltisch gekauft — der war noch weit kokoföler!“

\* [**Eine Kleinigkeit.**] Ein Herr will einen ihm befreundeten Schauspieler ins Restaurant abholen und trifft ihn hinter den Coulissen. „Einen Moment“, ruft der Mime eilig, „ich muß nur noch schnell sterben — dann komm' ich gleich!“

\* [**Bedenklicher Wunsch.**] „Nun,“ spricht ein moderner Portraitmaler zu seinem Kunden, „wie gefällt Ihnen Ihr Bild — soll ich noch etwas daran ändern?“ „Ja“, entgegnet der Herr nach längerem Beschauen, „machen Sie mir doch lieber eine Landschaft daraus!“

---

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaary  
in Elbing.